

Mehrsprachigkeit als Bildungschance für alle Kinder fördern (Teil1)

„Mehrsprachigkeit“ hat verschiedene Ausprägungen in der Lebenswelt der Kinder vor Ort ■ Das konkrete Potenzial gilt es zu erkennen und im Kita-Alltag nachhaltig für alle Kinder – unabhängig von Herkunftssprache oder sozialem Status – für die Entwicklung ihrer Mehrsprachenkompetenz zu nutzen.

Dr. Regina Gellrich

**Leiterin der Sächsischen Landesstelle für frühe nachbarsprachige Bildung
Görlitz**

„Mehrsprachigkeit ist für die meisten Kinder in Europa Normalität. Die Europäische Union (EU) empfiehlt, drei Sprachen zu vermitteln. Dieses Bildungsziel muss von allen EU-Mitgliedern durchgesetzt werden – auch von Deutschland.“ (Fthenakis 2016)

Unsere Zukunft ist mehrsprachig!

Mehrsprachige Erziehung in der Kita wird in der aktuellen bildungspolitischen Debatte meist auf die migrationsbedingte Integration und Heranführung von Kindern mit anderer Herkunftssprache an Deutsch als Zweitsprache fokussiert, verbunden mit dem Ziel ihnen in unserem Land einen chancengerechten Zugang zur Bildung zu eröffnen und gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen. Dem gelingenden mehrsprachigen Aufwachsen und der gezielten Sprachförderung dieser Kinder in Kita und Familie wird in Wissenschaft und Praxis ein hohes Maß an Aufmerksamkeit gewidmet.

Dabei ist das Sprechen mehrerer Sprache in unserer heutigen, von Globalisierung geprägten Gesellschaft längst zu einem Grunderfordernis für *alle* geworden, um sich die vielfältigen Arbeits- und Lebensperspektiven in der modernen, internationalen Welt erschließen zu können. Das betrifft insbesondere auch die bislang vorwiegend einsprachig aufwachsenden Kinder mit deutscher Muttersprache. Damit stellt sich die Frage, wie auch diese Kinder am effektivsten eine vergleichbare Mehrsprachenkompetenz entwickeln können.

In der frühkindlichen Bildungsphase starten

„Deutschlands Zukunft ist mehrsprachig“, so konstatiert der Linguist Konrad Ehrlich und fordert das monolingual geprägte Verständnis des deutschen Bildungssystems zu überwinden (*Ehrlich, 2015*). Damit bereits in der frühkindlichen Bildungsphase zu beginnen, dafür sprechen entgegen sich hartnäckig haltender Vorurteile (mögliche Überforderung des Kindes, Defizite beim Erlernen der deutschen Muttersprache, Nachteile beim Schuleintritt ...) inzwischen vielfältige, wissenschaftlich fundiert nachgewiesene Gründe, die deutlich über den rein sprachlichen Nutzen für das Kind hinausgehen.

Gute Gründe für frühe Mehrsprachigkeit

Das menschliche Gehirn ist von Geburt an auf Mehrsprachigkeit ausgelegt – einsprachiges Aufwachsen heißt Potenzial zu verschenken.

Die frühkindliche Phase bis zum Schuleintritt ist optimal für das natürliche Sprachenlernen: Kinder erwerben Sprache spielerisch nebenbei. Danach verändern sich Lernprozesse im Gehirn und eine zweite Sprache wird als Fremdsprache erlernt.

Zweisprachiges Aufwachsen hat positive Auswirkungen auf die Entwicklung der geistigen Leistungsfähigkeit insgesamt (kognitive Flexibilität, selektive Aufmerksamkeit, Konzentration auf das Wesentliche ...)

Zweisprachigkeit verzögert Demenz.

Wer zwei Sprachen spricht, lernt weitere Sprachen leichter.

Wer mehrsprachig aufwächst, erwirbt auch multikulturelle Kompetenzen (Offenheit gegenüber Fremden, Empathie etc.)

Wer mehrere Sprachen spricht, hat bessere Berufschancen.

Mehr dazu: Spitzer (2014), Spiewack (2015) u. a.

Abb. 1: Gute Gründe für frühe Mehrsprachigkeit

Im Interesse der Chancengleichheit sollten *alle* Kinder, ganz unabhängig von ihrer Herkunftssprache oder ihrem sozialen Status, von diesen, mit dem frühen Kontakt mit weiteren Sprachen und Kulturen verbundenen, Chancen für ihre Persönlichkeitsentwicklung profitieren können. Die bewusste Förderung der Mehrsprachenkompetenz in der Kita sollte deshalb stets *alle* Kinder gleichermaßen in den Blick nehmen.

Und genau darin liegt eine enorme und komplexe Herausforderung für das pädagogische Kita-Personal: die unterschiedlichen Zielrichtungen einer Sprachförderung – Deutsch als Muttersprache, Deutsch als Zweitsprache, andere Zweitsprache ... - in die pädagogische Arbeit im Kita-Alltag zu integrieren, dabei möglichst allen Kindern, unabhängig von ihrer Herkunftssprache, und nicht zuletzt auch den Eltern mit ihren unterschiedlichen Erwartungen an das (mehr-)sprachliche Bildungsangebot der Kita gleichermaßen gerecht zu werden.

Mehrsprachige Bildung ist vielgestaltig

Es gibt kein allgemeingültiges Rezept zur Förderung von „Mehrsprachigkeit“ in der Kita. Viel zu facettenreich sind die jeweiligen Bedingungen in den Kitas vor Ort und die konkrete mehrsprachige und multikulturelle Ausprägung der Lebenswelt der Kinder. Das Spektrum reicht dabei vom sozialen Brennpunkt mit einem hohen Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund, in der eine Vielfalt an unterschiedlichen Herkunftssprachen und Kulturen aufeinandertrifft, über das Aufwachsen im zweisprachigen deutsch-sorbischen Siedlungsgebiet bis hin zur Begegnung mit Menschen aus dem Nachbarland und ihrer Sprache im Alltag der sächsisch-polnisch-tschechischen Grenzregion.

Damit einhergehend haben sich unterschiedliche Ansätze der frühen mehrsprachigen Bildung entwickelt – von der gelebten Wertschätzung aller Sprachen in Verbindung mit dem Erleben anderer Kulturen in der Kita über die bewusst gestaltete Begegnung mit Kindern aus dem Nachbarland im Rahmen grenzüberschreitender Kita-Partnerschaften bis hin zur immersiven Vermittlung einer Zweitsprache durch muttersprachliches Personal in bilingualen

Kitas. Ihre Umsetzung hängt dabei stets auch mit vor Ort gegebenen oder zu schaffenden Rahmenbedingungen zusammen – sei es die aktive Mitwirkung der Familien aus anderen Sprach- und Kulturkreisen, sei es das Vorhandensein von muttersprachlichem Personal in der zu vermittelnden Zielsprache oder seien es finanzielle Ressourcen für die Durchführung entsprechender Angebote oder Projekte.



(Copyright: LaNa)

Potenziale vor Ort erkennen und alltagsintegriert nutzen

Die angeführten Beispiele zeigen: Die konkrete Lebenswirklichkeit vor Ort bietet verschiedenartige Anknüpfungspunkte, die entdeckt und wie ein Puzzle zusammengefügt werden müssen, um sie gezielt für die frühzeitige Förderung mehrsprachiger und interkultureller Kompetenzen *aller* Kinder in der Kita zu nutzen. Dabei geht es nicht um die Installierung zusätzlicher (z. T. sogar für die Eltern kostenpflichtiger) Angebote zur Heranführung an eine neue Sprache. Unerheblich ist hinsichtlich der Entwicklung von Mehrsprachigenkompetenz zunächst auch, an welche weitere Sprache die Kinder dabei herangeführt werden (*Riehl 2014*). Vielmehr geht es darum die konkreten Bedingungen vor Ort in der Kita aufzugreifen und daraus ein lebensweltorientiertes und alltagsintegriertes Konzept für die Förderung der Mehrsprachigkeit in der Kita zu entwickeln und umzusetzen, denn „...gerade in der Interaktion mit der Umwelt, mit der Bezugsperson und den Gleichaltrigen wird die kognitive und sprachliche Entwicklung am besten gefördert...“ (*Putjata 2015*). Wesentlich für einen gelingenden Lernprozess ist dabei, dass die Kinder bei einem solchen Herangehen das Sprachenlernen positiv und als bedeutsam für ihr eigenes Handeln im Alltag erleben und im Dialog und im gemeinsamen Interagieren mit authentischen (mutter-)sprachlichen Vorbildern einen emotionalen Bezug zu ihnen entwickeln können. Je länger, intensiver und vielfältiger sie dabei in eine andere Sprache „eintauchen“ können und je höher die Qualität des sprachlichen Inputs dabei ist, desto nachhaltiger werden die Lernergebnisse sein.

Ein Beispiel aus dem Nachbarsprachbereich

In zahlreichen sächsischen Kitas entlang der Grenze zu Polen und Tschechien werden Kinder aus dem Nachbarland betreut. Die polnischen bzw. tschechischen Eltern bringen ihre Kinder ganz bewusst mit dem Ziel und der Erwartung in die deutsche Kita, dass ihre Kinder immersiv Deutsch lernen und zweisprachig aufwachsen können, um damit bessere Zukunftschancen zu haben. Dafür scheuen sie oft weder Kosten noch Mühen, die z. B. mit dem täglichen Weg in die Kita im Nachbarland oder auch mit dem Nachweis eines Wohnsitzes in Deutschland verbunden sind.

Im Rahmen einer Bestandsaufnahme, die die Sächsische Landesstelle für frühe nachbarsprachige Bildung 2014/2015 in Kitas der sächsischen Grenzregionen durchgeführt hat, wurden 26 Kitas ermittelt, die Kinder aus Familien betreuen, in denen Polnisch bzw. Tschechisch Muttersprache mind. eines Elternteils ist. Lediglich 20 dieser Kitas gaben dabei an auch im Bereich der frühen nachbarsprachigen Bildung aktiv zu sein, d. h. eine Partnerschaft zu einer Kita im Nachbarland zu pflegen und/oder ein Polnisch- bzw. Tschechisch-Angebot zu unterbreiten. Mehr noch: Nur 10 dieser Kitas antworteten positiv auf die Frage „Nutzen Sie das nachbarsprachige Potenzial dieser Familien (mit Polnisch/Tschechisch als Muttersprache mind. eines Elternteils) auch für konkrete Angebote für die anderen Kinder Ihrer Einrichtung?“ (vgl. Abb. 2)

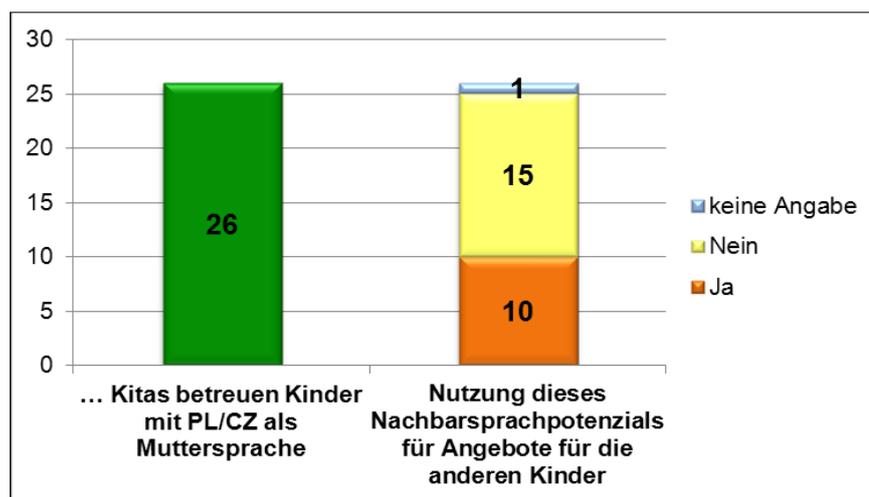


Abb. 2: Betreuung von Kindern mit Polnisch/Tschechisch als Muttersprache (LaNa 2015)

Dieser Befund stützt die Vermutung, dass die vielfältigen Möglichkeiten einer alltagsintegrierten Heranführung der Kinder an andere Sprachen und Kulturen, ausgehend von den jeweiligen konkreten Bedingungen vor Ort, noch unzureichend erkannt und genutzt werden. Das alltägliche Miteinander mit Kindern aus dem Nachbarland in der Kita für alle – Kinder und Eltern gleichermaßen – sichtbar und erlebbar zu machen (z. B. durch zweisprachige Willkommensschilder und Beschriftungen, durch das Einbeziehen von Reimen oder Liedern in der Nachbarsprache im Morgenkreis, durch die Beschäftigung mit Bräuchen des Nachbarlandes oder das Kennenlernen der Kochkultur unter Einbeziehung der Familien aus dem Nachbarland, durch Exkursionen in das Nachbarland etc.) sind einfach umsetzbare Schritte mit großer Wirkung für die frühe mehrsprachige und interkulturelle Bildung aller Kinder (Ulrich 2013). Sie können den Weg bereiten für die Sensibilisierung von Eltern und sozialem Umfeld für die Chancen, die das frühe Nachbarsprachenlernen für die Kinder in der Grenzregion bietet, sie bauen Vorurteile ab und schaffen Offenheit für die Umsetzung entsprechender nachbarsprachiger Angebote unter Einbeziehung der vor Ort vorhandenen muttersprachlichen Ressourcen. Und nicht zuletzt wirkt sich eine solche

Wertschätzung der Nachbarsprache auch positiv auf die Integration der Kinder aus dem Nachbarland in den deutschen Kita-Alltag und auf deren Sprachlernerfolge in der Zweitsprache Deutsch aus (Dogan 2015).

Fazit

Mehrsprachigkeit als Bildungschance für alle Kinder zu fördern, ist eine spannende, vielschichtige Herausforderung für Kitas. Es braucht dafür Wissen und methodisches Handwerkszeug zur alltagsintegrierten Sprachförderung ebenso wie die Aufgeschlossenheit des pädagogischen Personals für andere Sprachen und Kulturen sowie dessen interkulturelle Kompetenz, um Potenziale vor Ort zu erkennen und nachhaltig in die Kita-Praxis umzusetzen. → Weiter dazu in Teil II in der KiTa aktuell 11/16

Literatur:

Dogan, M.: Mehrsprachigkeit lebendig werden lassen. In: KiTa aktuell MO 09.2015 (S. 174-176)

Ehrlich, K. (2015): Deutschlands Zukunft ist mehrsprachig. In: Der Tagesspiegel, 05.01.2015

Fthenakis, W. (2016): Fachtag „Mehr Mehrsprachigkeit! an Krippen, Kitas und Schulen“, 18.02.2016, didacta Köln (<http://www.fmks-online.de/aktuelles.html>, 11.07.2016)

Osterrath, B. Viele Sprachen – fittes Hirn. In: DW, 21.06.2016 (<http://www.dw.com/de/viele-sprachen-fittes-hirn/a-19336224>, 13.07.2016)

Putjata, G. (2015): Ein Baum mit zwei Stämmen – Oder wenn Kinder neue Sprachen lernen. In: KiTa aktuell MO 09.2015

Riehl, C. (2014): Mehrsprachigkeit. Eine Einführung, wbg Darmstadt, 2014

Sächsische Landesstelle für frühe nachbarsprachige Bildung (LaNa, 2015): Frühe nachbarsprachige Bildung in Kitas der sächsischen Grenzregionen: Bestandsaufnahme 2014/15 (S. 39/40), Görlitz

Spiewak, M. (2015): Ein Kind, drei Sprachen. In: DIE ZEIT N 47, 19.11.2015

Spitzer, M. (2014): Zwei Sprachen sind gesund! In: Nervenheilkunde 3/2014 (S. 180-189), Schattauer 2014

Ulrich, M. u.a. (2013): Die Welt trifft sich im Kindergarten (S.32f.), Cornelsen Schulverlage GmbH, 5. Auflage, Berlin